

Schleichend schwindende mentale Kraft

Um eine gewisse Ausgeglichenheit in der Darstellung zwischen den offensichtlich toll bis überwältigend klingenden Storys mit Maria einerseits und den oberflächlich bis kurzzeitig betrachtet weniger toll klingenden Storys mit Maria andererseits zu erzielen, lassen Sie mich bitte eine weitere Begebenheit ins Gespräch bringen, die uns Maria nicht nur als höchst liebevolle Mutter, sondern eben auch in einer ihrer vielen weiteren tragenden Rollen, hier besonders deutlich als Erzieherin vorstellt.

Seit ein paar Jahren leide ich an Diabetes. Noch ist die Ausprägung des Leidens durch Tabletten einigermaßen beherrschbar und mir wäre wohl in meinem gerade beginnenden Rentner-Dasein noch gar nicht so viel davon bewusst geworden, wenn es nicht jene unsäglichen, oben bereits mehrfach erwähnten Schachturniere gäbe, an denen ich bis heute gelegentlich teilnehme und die den Zustand oder eben auch den Verfall zumindest der geistigen Fitness unerbittlich im Ergebnis dokumentieren. Mängel in der Konzentration und Wachsamkeit gerade ab der vierten Spielstunde lassen mich derzeit auch aussichtsreichste Positionen verderben und meinen erstaunten Gegnern die Punkte geradezu in den Schoß werfen oder auf dem Präsentierteller überreichen. So manch ein gewöhnlicher Sterblicher - hier denke ich an Leute, die auf zugkräftige Partner wie Maria noch nicht aufmerksam wurden oder sogar bewusst auf sie verzichten wollen - müsste wohl an sich zu zweifeln beginnen, wenn ihm solche ungemütlichen Grenzerfahrungen wiederholt zustießen.

Auch ich könnte hier schon wieder in Versuchung kommen, die Eingangsfrage zu stellen: Kann und soll ich meiner lieben Maria diese auf den ersten Blick unerfreuliche Entwicklung a priori in die Schuhe schieben? Ist sie vielleicht die Hauptschuldige daran? Blicke ich zurück auf eine lange Epoche meines Daseins, dann muss ich neben meinen vielfach erlebten komplett geschenkten Erfolgen so manches zugeben und einräumen im Sinne unseres Schuldbekenntnisses, wo wir uns stereotyp anklagen, dass wir Gutes unterlassen haben, ohne wirklich die Länge der Liste zu kennen, die zu dieser Selbstanklage passt. Als marianisch verwöhnter Sonnyboy mit dicker, fauler Bärenhaut ist man Jahr für Jahr geneigt, den gesunden Winterschlaf nahtlos in die Frühjahrsmüdigkeit münden zu lassen, anstatt sich auf weniger geliebte Alltagsaufgaben zu besinnen und sein Kreuz, um biblisch im Bild zu bleiben, auf sich zu nehmen. Maria reagiert auch auf ein solches schlechtes Benehmen, sprich, auf dein beginnendes Versinken in der innerweltlichen Behaglichkeit pädagogisch betrachtet recht geschickt. Wenn du dir einen Plan machst, was du dir in deiner neuen Freiheit nach dem Übertritt in deine Rente so alles vornehmen möchtest, dann tu dies bitteschön in engem Blick auf und in Abstimmung mit Christus und Maria oder lass es vorsichtiger weise lieber ganz bleiben, denn so, wie du dir das in deinem spät kindlichen Übermut ganz allein vorstellst, wird garantiert gar nichts daraus.

Derzeit bin ich noch dabei, aufzuräumen und die neue Lage aufzuarbeiten. Vielleicht soll bei mir das "Männel schieben" - wie meine liebe Mama meinen Schachsport etwas despektierlich zu nennen pflegte, sooft sie die Überzeugung gewann, dass ich ihm zu viel Zeit einräumte - tatsächlich gegenüber anderen Tätigkeiten künftig hin ein wenig zurücktreten. Im Grunde sind Sie, lieber Leser, durch den Genuss meiner Zeilen schon das erste Opfer dieser Besinnung geworden. Denn im Rahmen meiner beruflichen Tätigkeit war mir das Führen einer Internet-Seite mit "werbewirksamer" Aufarbeitung von Marias diversen sieghaften Auftritten, gefühlvollen Gags und ideenreichen "Ein- und Übergriffen" noch nicht gelungen. Und das macht mir jetzt großen Spaß. Wenn Sie so wollen, entstammt der Anstoß zu dieser Seite der "Saure-Gurken-Zeit" meines beruflichen Daseins, als man gegen Ende 2006 erstmals vorübergehend kaum mehr brauchbare Aufgaben für mich fand. Aber es könnten auch noch andere Anregungen aus den genannten Mängeln erwachsen. Nicht wahr, man sollte aus jeder kleineren Katastrophe auch etwas Gutes, etwas Nützliches herausziehen, wenigstens einen neuen Anstoß mitnehmen. Wie oben beschrieben, half Maria durch die Auswirkungen unserer jungen Sozial-AG im inzwischen schon gewohnt unmissverständlich deutlichen Stil nach, damit ich Lust am Neuen bekomme, ohne gleich wieder ängstlich zur drögen Rentnertagesordnung zurückzukehren. Und meine liebe Frau tut ihr bestes,

um diesen Impuls zu ergänzen und zu bestärken.

Leider bin ich mir nicht ganz sicher, ob ich mich mit diesen kurzen Skizzen schon verständlich ausdrücken konnte. Da könnte ja jeder kommen - so wimmeln wir gern Leute ab, die oft mit durchaus berechtigten Wünschen oder Ansprüchen vor uns stehen. Zu Christus und Maria kann erstaunlicherweise tatsächlich jeder kommen, und zwar in allen nur denkbaren Situationen und Anliegen, auch ohne Eintrittskarten wie Kirchensteuerbescheid oder Taufschein, ungemein gern auch ohne den Nachweis einer stilvoll gepflegten Pharisäer-Karriere(!), ja notfalls sogar als blutiger Anfänger in Sachen Herzensbildung. Unsere beiden Superstars Christus und Maria sind eben einfach so einige Nummern größer als das, was im Würgegriff unserer fast alles zunichte machenden kirchlichen Bürokratie zum Schweigen zu bringen ist oder was unserer eigenen knappen Weltsicht an Enge anhaftet oder unserer Lieblosigkeit wie unseren Mängeln in Erziehung und Umwelt allzu oft schmerzlich zugrunde liegt. Sollten Sie sich jemals ernsthaft fragen wollen, ob Maria irgendetwas nicht gut genug helfend beeinflussen oder begleiten kann, dann kann ich Ihnen dazu leider(??) aus eigener Anschauung überhaupt nicht weiterhelfen. Und das tut mir noch nicht einmal wirklich Leid.